Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 16. Februar 1889. Nr. 79.

Der Sturz Floquet's.

Eine aus den Opportunisten, den Boulangisten und den Monarchisten bestehende Mehrheit der französischen Deputirtenkammer hat gestern, wie bereits gemeldet, mit 307 gegen 218 Stimmen, indem sie die Berathung der Revisionsvorlage zu vertagen beschloß, das radikale Ministerium Floquet-Freycinet gestürzt. Diese Katastrophe war insofern nicht überraschend, da bereits der am 31. Januar nach der Pariser Wahl Boulangers in der Deputirtenkammer durch die mit 300 gegen 240 Stimmen erfolgte Annahme des Vertrauensvotums errungene Sieg Floquet's als ein „Pyrrhussieg" bezeichnet werden mußte. Es konnte dem Konseilpräsidenten nur darauf ankommen, sich einen guten „Abgang" zu sichern; auch läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Floquet, nachdem er der Republik durch die erfolgreiche Vertheidigung und Durchsetzung der Vorlage über die Arrondissementswahlen einen letzten Dienst geleistet hat, insofern nicht mit Unehren unterlegen ist, als er die Revision der Verfassung auf sein Programm gesetzt hatte, mit dem er stehen oder fallen wollte. Freilich wird hervorgehoben, daß die Verfassungsrevision so lange nur ein Schemen bleiben müßte, als die Ablehnung dieser Vorlage von Seiten des Senats sicher war. Andererseits ist es für die Taktik der Boulangisten und der mit ihnen verbündeten Monarchisten bezeichnend, daß sie, die ebenfalls die Verfassungsrevision an die Spitze ihrer Wahlaufrufe setzen, gestern, um das radikale Ministerium zu stürzen, mit den Opportunisten gemeinschaftliche Sache machten.

Was nun die Konsequenzen des gestrigen Votums betrifft, so entsteht die Frage, ob die Opportunisten sich bereits stark genug fühlen, im Hinblick auf die in diesem Jahre stattfindenden allgemeinen Wahlen die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Dagegen spricht zunächst die Thatsache, daß die Boulangisten und Monarchisten dann bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit durch ein Bündniß mit den Radikalen das opportunistische Ministerium zu beseitigen vermöchten. Vor einer Auflösung der Deputirtenkammer müßten die Opportunisten jetzt noch zurückschrecken, obgleich das Listenskrutinium durch die Bezirkswahlen ersetzt ist. Würden die Arrondissementswahlen doch jetzt keineswegs den Republikanern einen Erfolg sichern, ganz abgesehen davon, daß der Präsident der Republik und der Senat keineswegs ohne Weiteres der Kammerauflösung zustimmen würden, zumal da andernfalls das Schicksal der Pariser Weltausstellung noch im letzten Augenblicke gefährdet werden könnte. Eine andere Lösung der gegenwärtigen Krisis wäre die Bildung eines Geschäftsministeriums oder eines Koalitionsministeriums. Das erstere würde sich als nothwendig erweisen, falls die Opportunisten nicht im Stande wären, ein eigenes Kabinet zu bilden oder die bezeichnete Fusion mit den Radikalen zu ermöglichen. Jedenfalls werden die Opportunisten nichts unversucht lassen, um sich einen maßgebenden Einfluß auf die Regierungsgeschäfte zu sichern. Man darf darauf gespannt sein, ob ein so konstituirtes Ministerium dann auch, wie das leitende Organ, die „Republique Francaise", seit geraumer Zeit vorschlägt, die Aufhebung des Verbannungsdekrets gegen den Herzog von Aumale verwirklichen würde. Allerdings wird in Bezug auf eine solche Maßregel bemerkt, daß sie weniger eine Regung des Edelmuths bedeute, als der Absicht entspringen würde, den Teufel (Boulanger) durch Beelzebub (d'Aumale) auszutreiben. Welchen Verlauf aber auch die gegenwärtige Krisis nehmen wird, so darf doch nach wie vor angenommen werden, daß die Entscheidung über das Loos der Republik selbst erst bei den allgemeinen Wahlen erfolgen wird. Allerdings ist nach der Annahme der Vorlage über die Arrondissementswahlen nicht ausgeschlossen, daß der Zeitpunkt dieser Wahlen früher eintritt, als ursprünglich angenommen wurde.

Ueber die französische Ministerkrisis liegen folgende telegraphische Mittheilungen vor:

Paris, 15. Februar. Präsident Carnot hat außer mit den Präsidenten des Senats und der Kammer bisher mit keiner politischen Persönlichkeit über die Lage konferirt. Die Verhandlungen wegen Bildung eines neuen Kabinets werden erst heute Vormittag ihren Anfang nehmen.

Die opportunistischen und gemäßigten Blätter heben hervor, daß die gestrige Abstimmung der Deputirtenkammer reinen Tisch gemacht habe und dem Präsidenten der Republik volle Handlungsfreiheit hinsichtlich der Bildung eines Kabinets nach seiner Wahl gewähre. Die radikalen Blätter sagen, nach dem Sturze Floquets durch die Opportunisten sei keine Konzentration der Republikaner mehr möglich. Die konservativen und boulangistischen Zeitungen sind der Meinung, daß die Auflösung der Kammer jetzt nothwendiger sei, als je, denn die jetzige Kammer zähle nicht mehr mit.

Aus Paris liegen ferner an der Berliner Börse Depeschen vor, nach welchen ein opportunistisches Ministerium an die Reihe kommen soll. Man nannte in Paris Leon Say und Rouvier.

Die „Nat.-Ztg." erhält folgendes Telegramm:

Paris, 15. Februar. Carnot hat gestern Abend dem Präsidenten der Kammer Meline angeboten, er solle eine Art Geschäfts-Ministerium bilden, um die Erledigung des Budgets für 1890 zu ermöglichen und dann die Kammer zu vertagen. Floquet könnte dann wieder Kammerpräsident werden. Diese Kombination soll Aussichten haben. Die opportunistischen Organe erklären, Carnot habe jetzt freie Hand und werde seine Pflicht thun, aber trotzdem sei die Bildung eines Kampfministeriums wenig wahrscheinlich. Parlamentarische Kreise erachten die Neubildung des Kabinets Floquet mit Meline als Präsidenten nicht für ausgeschlossen. Das Manifest der Boulangisten macht keinen Eindruck. Der Wirrwarr unter den republikanischen Fraktionen wird die Bildung eines Ministeriums sehr erschweren.

Deutschland.

Berlin, 15. Februar. Der Kaiser arbeitete am heutigen Vormittag bis um $9^3/_4$ Uhr allein und begab sich darauf nach dem Exerzierhause in der Kesselstraße, woselbst derselbe der Rekrutenbesichtigung des 1. Bataillons des Garde-Füsilier-Regiments bis gegen $12^1/_2$ Uhr beiwohnte. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, ertheilte der Kaiser um $12^3/_4$ Uhr dem Domprobst von Trier, Dr. Scheuffgen, Audienz und um 1 Uhr hatten die beiden Gebrüder Freiherrn v. Ohlendorff aus Hamburg die Ehre des Empfanges.

— Wie die „N. Pr. Ztg." vernimmt, wird der Kaiser die marokkanische Botschaft am Sonnabend in feierlicher Abschieds-Audienz empfangen.

— Die Erbschaft der Kaiserin Friedrich aus der Hinterlassenschaft der Herzogin von Galliera dürfte, wie das „Wiener Extrablatt" sich aus Paris telegraphiren ließ, nachdem man sie anfänglich nur auf 5 Millionen Franks geschätzt hatte, nach den bisherigen Ergebnissen der Liquidation 10 Millionen übersteigen. Die Angelegenheit wird durch die deutsche Botschaft geführt.

— Gestern ist der Prinz Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha, Schwager des verstorbenen Kronprinzen von Oesterreich und ältester Bruder des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, zu kurzem Besuche in Berlin eingetroffen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Prinz, welcher den Kronprinzen Rudolf, zumal in den letzten Tagen seines Lebens, sehr nahegestanden, hierher kommt, um dem Kaiser über die letzte Zeit des Kronprinzen Rudolf Bericht zu erstatten.

— Der Prinz Philipp zu Koburg-Gotha, Herzog zu Sachsen, hat sich gestern Abend von dem Kaiser und der Kaiserin wieder verabschiedet und Abends 8 Uhr 55 Min. auf der Anhalter Bahn Berlin wieder verlassen, um nach Wien zurückzukehren.

— Wie der „B. B.-C." hört, beabsichtigt der Staatssekretär v. Bötticher nach dem für Ende nächster Woche zu erwartenden Abschluß der ersten Lesung der Alters- und Invaliditätsversicherung in der Kommission sich für einige Tage zu seiner Erholung aufs Land zu begeben.

— Die Washingtoner Meldung in der Londoner Ausgabe des „Newyork Herald", daß Bayard die Bedingung gestellt habe, Fürst Bismarck solle die kriegerischen Operationen auf Samoa per Telegraph suspendiren, andernfalls würde Bayard die Betheiligung an der Konferenz ablehnen, ist erdichtet. Bayard hat keine solche Bedingung gestellt, sondern nur Wünsche geäußert.

— In der heutigen (3.) Sitzung des Herrenhauses machte der Präsident Herzog von Ratibor zunächst davon Mittheilung, daß, gemäß dem ihm ertheilten Auftrage, der Präsident Sr. Majestät dem Kaiser und Könige zu Allerhöchstdessen Geburtstage die Glückwünsche des Herrenhauses zum Ausdruck gebracht, und daß Seine Majestät ihn beauftragt habe, Allerhöchstseinen Dank hierfür dem Hause auszusprechen. Der Präsident macht ferner Mittheilung von dem folgenden, ihm zugegangenen Schreiben des k. k. österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen v. Szechenyi auf die namens des Herrenhauses an denselben gerichtete Beileidskundgebung aus Anlaß des Ablebens Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich:

„Berlin, 11. Februar 1889.

Ew. Durchlaucht! In Ausführung meiner an Ew. Durchlaucht gerichteten Zuschrift vom 2. d. M. habe ich nicht verfehlt, das Präsidialschreiben des hohen preußischen Herrenhauses, welches die Mittheilung enthält, daß das hohe Haus beschlossen habe, seiner Theilnahme an dem Ableben Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinz Rudolf Ausdruck zu geben, im Wege des k. und k. Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Sr. Majestät dem Kaiser und König, meinem Allergnädigsten Herrn zu unterbreiten. Ich bin nun von meiner hohen Regierung beauftragt, Ew. Durchlaucht die Versicherung auszusprechen, daß die Beileidskundgebung des hohen preußischen Herrenhauses für uns ein trostreiches Zeichen der brüderlichen Gesinnung ist, welche die beiden Staatswesen in guten und trüben Tagen so innig vereinigt. Ich beehre mich gleichzeitig an Ew. Durchlaucht die ganz ergebenste Bitte zu richten, dem hohen preußischen Herrenhause sowohl im Namen meines schwergeprüften Herrschers als in dem meiner k. und k. Regierung den tief empfundenen Dank in geeigneter Weise auszusprechen. Ich benutze zugleich diesen Anlaß, um Ew. Durchlaucht den ausgezeichneten Ausdruck meiner Hochachtung zu erneuern. v. Szechenyi."

— Kaiser Franz Josef hat beim Empfange der Präsidien beider Häuser des Reichstages und des Oberbürgermeisters von Pest vorgestern seine Zuversicht ausgesprochen, daß seine Absichten und seine Regierung, welche sein volles Vertrauen besitze, im Ober- und Unterhause die nöthige Unterstützung finden werden. Dem Oberbürgermeister gegenüber sprach er die Hoffnung aus:

„Daß in diesen Wochen der Trauer, welche Ich und die Königin hier zu verbringen beabsichtigen, die Hauptstadt zur Linderung Unseres Schmerzes durch ihre Haltung die jeder Zeit bethätigte Treue und Anhänglichkeit beweisen wird."

Die Antwort waren erneute Tumulte auf den Straßen, bei welchen wiederum die Studenten die leitende Rolle spielten, und erneutes schroffes, absichtlich herausforderndes Auftreten der äußersten Linken im Unterhause. Ueber das Letztere ist bereits berichtet. Ueber den Fortgang der Straßentumulte wird gemeldet:

Pest, 15. Februar. Gestern Nacht fand abermals eine große Demonstration statt, 3000 Studenten zogen vor den oppositionellen Klub. Abgeordneter Lits hielt vom Fenster aus eine Rede, in der er sagte: „Studenten! Die Nation ist mit Euch! Man stellt die Sache so dar, als wäre die Nation mit dem König entzweit." Laute Rufe: „Es lebe der König!" Berittene Polizei stürzt in diesem Augenblick auf die Menge ein und jagt sie auseinander. Aus der Masse schallen der Polizei Rufe entgegen: „Wüthende Schurken!" „Jugendmörder!" Vom Fenster des Klubs ruft der Abgeordnete Polonyi: „Mörder! Schufte!" Eine halbe Stunde später marschirt Militär auf, erst gegen Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Pest, 15. Februar. Im Laufe des gestrigen Abends wurden 48 Verhaftungen vorgenommen, von denen 10, weil es sich um unter polizeilicher Aufsicht stehende Personen handelte, aufrecht erhalten wurden. Die gestern Abend ausgerückte Kompagnie Infanterie konnte schon um $10^1/_2$ Uhr Nachts, ohne daß ihr Einschreiten erforderlich gewesen wäre, wieder in die Quartiere zurückkehren, da nach zehn Uhr überall Ruhe herrschte. Vor dem Klub der Unabhängigkeitspartei hatte sich eine Menschenmenge angesammelt, welche wiederholt rief: „Es lebe der König."

Pest, 15. Februar. Die oppositionellen Blätter erklären auf das entschiedenste, daß die stattgehabten Demonstrationen lediglich gegen die ungesetzlichen Verfügungen der Polizei gerichtet gewesen seien; keine ungarische politische Partei beanspruche die Unterstützung der Straße in den parlamentarischen Kämpfen. Die liberalen Organe fordern alle Patrioten auf, zur Beschwichtigung der Gemüther beizutragen, denn durch die Verirrung der Jugend erschienen nur die vaterländischen Interessen geschädigt.

— Von dem von der englischen Regierung eingesetzten sogenannten Parnell-Ausschusse haben sich bisher die Verhandlungen langsam und träge weitergeschleppt, ohne Thatsachen von Bedeutung ans Licht zu bringen. Die erste Ausnahme davon bildet die gestrige Sitzung, in welcher endlich die Quelle aufgedeckt ist, aus der die „Times" die von ihr veröffentlichen angeblichen Briefe Parnell's erhalten hat. Diese Quelle muß nach den gestrigen Enthüllungen als eine sehr trübe bezeichnet werden, so daß der große Geldaufwand, den sich die „Times" gestattet hat, um Parnell zu vernichten, schwerlich Zinsen tragen wird. Soames, der Sachwalter der „Times", gab dem Ausschusse die von diesem geforderten Aufklärungen. Danach gingen die Parnellbriefe der „Times" von dem Sekretär der irischen unionistischen Gesellschaft „Loyal and patriotic Union", Houston, zu; Houston aber hatte dieselben von einem gewissen Pigott, ehemaligem Redakteur der irischen Zeitung „Shamrock", empfangen. Die Briefe wurden Houston von der „Times" mit 2622 Lstrl. bezahlt; von der „Times" wurden außerdem noch etwa 2000 Lstrl. für gewisse Geheimpolizisten aufgewendet, die im Interesse des entstandenen Prozesses nach Amerika gesendet wurden. Die Briefe wurden vor ihrer Veröffentlichung einem Handschrifts-Sachverständigen vorgelegt. Soames sprach seine Ansicht über den Schreiber der Briefe dahin aus, daß der Text derselben von der Handschrift des früheren Sekretärs Parnells und jetzigen Parlamentsabgeordneten Campbell herrühre. Die von der „Times" veröffentlichen Artikel „Parnellismus und Verbrechen" sind nach den Angaben Soames' von dem Tagesschriftsteller Flamigau, dem Sohne eines irischen Richters, verfaßt. Der Name dieses bis dahin in weiteren Kreisen völlig unbekannten Schriftstellers beraubt die Artikel allen Werthes, den ihnen die „Times" und ihre Genossen im Kampfe gegen die Parnelliten beizulegen beflissen gewesen sind.

— Ueber Südwestafrika wird der „Wes.-Ztg." geschrieben: „Aus Walfischbai ist eine neue Post eingetroffen, welche verschiedene Nachrichten über die Zustände im deutschen südwestafrikanischen Schutzgebiet gebracht hat. Danach hat sich die Lage der Deutschen daselbst allerdings nicht gebessert, aber der alte Häuptling Maharero ist nun auch mit dem Engländer Lewis, seinem neuen Berather, ziemlich zerfallen und möchte sich denselben gern wieder vom Halse schaffen. Lewis läßt sich allerdings dadurch nicht stören und hat mit der Ausbeutung einiger von Deutschen entdeckten und erworbenen Goldminen widerrechtlicherweise begonnen. Es sind zwei deutsche Damen im Schutzgebiete angelangt, die Gattin des Reichskommissars, welcher sich in Walfischbai aufhält, und diejenige des Dr. Fleck, eines Ingenieurs, welche im Dienste des Herrn v. Lilienthal steht. Herr Fleck sitzt übrigens unbekümmert um die Drohungen Mahareros im Innern, im Gebiete eines andern Häuptlings, wo er reiche Metalladern gefunden hat, deren Ausbeutung er vorbereitet. Es dürften ihm bald weitere Hülfskräfte aus Deutschland zugesendet werden. Der Chef der Bergbehörde, Assessor Freelingshaus, hält sich in Walfischbai auf. Derselbe äußerte sich günstig über die Naturverhältnisse und die Aussichten des Schutzgebietes, von welchem er viel Nutzen für Deutschland erwartet. Sein Gehülfe, ein Bergreferendar, und der Ingenieur des Goldsyndikats sind dagegen nach Deutschland zurückgekehrt, um in Berlin über die

Sachlage und Goldfunde zu berichten. Auch dem Goldsyndikat ist die Erwerbung einer reichen Goldader, wie verlautet, geglückt."

Ausland.

Brüssel, 14. Februar. Dem Journal „Peuple" zufolge löste sich von einem heute früh von Arlon nach Namur abgelassenen Güterzug bei der Steigung in der Nähe von Aye ein Theil der Wagen los und lief nach Aye zurück, wo ein wenige Augenblicke später von Namur ankommender Zug in die Wagen hineinfuhr. Der Bahnhofsvorsteher wurde verletzt, die Wagen und der von Namur gekommene Zug, sowie die Frachtgüter sind stark beschädigt.

Rom, 14. Februar. Die Kammer begann heute die Berathung über die das Vertrauen der Kammer zum Kabinet aussprechende Tagesordnung, welche Bonghi am 9. d. bei den Verhandlungen über die Unruhen in Rom beantragt hatte. Die Berathung wurde schließlich auf morgen vertagt. Namens der Regierung wird Crispi morgen Erklärungen abgeben.

London, 13. Februar. Die durch Ueberschwemmungen und Mißernten hervorgerufene Noth in China hat die Engländer veranlaßt, rasche Hülfe zu leisten. Der Oberbürgermeister von London erhielt kürzlich von dem Hülfskomitee in Shanghai telegraphisch eine Empfangebestätigung über die demselben gesandten 8000 Lstrl. In dem Telegramm wird ferner erwähnt, daß bei Chinkiang 200,000 Personen dem Hungertode nahe sind. Dabei ist der Winter strenge und die Verbindungen sind mangelhaft. Die größten Anstrengungen thun im nächsten Monat noth, damit die Aussaat beschafft werden kann. In der anglikanischen Diözese St. Albans wurde auf Anregung des Bischofs am letzten Sonntag in allen Kirchen des Sprengels für die Nothleidenden in China gesammelt.

London, 13. Februar. Der Londoner Grafschaftsrath hielt gestern seine zweite Sitzung in der ihm vom Lordmayor der City von London zur Verfügung gestellten geräumigen Rathskammer in der Guildhall. Die Gallerien waren mit den Vertretern der Presse und dem allgemeinen Publikum gefüllt. Das Hauptgeschäft der Sitzung bildete die Wahl des Vorstandes und hatten sich dazu die in voriger Sitzung gewählten 19 Aldermen eingefunden. Zum ersten ständigen Vorsitzenden (Chairman) wurde der Earl von Rosebery, zum zweiten Vorsitzenden (Vize-Chairman) Sir John Lubbock und zum stellvertretenden Vorsitzenden (Deputy-Chairman) Mr. Firth vorgeschlagen. Mit dem letzterwähnten Posten ist eine Besoldung verknüpft. Nach langer Erörterung wurde Lord Rosebery mit 104 gegen 17 Stimmen, Sir John Lubbock einstimmig und Mr. Firth mit 68 gegen 43 Stimmen gewählt. Ein aus dem Vorsitzenden und 5 Mitgliedern bestehender Ausschuß wird Vorschläge über die Obliegenheiten des stellvertretenden Vorsitzenden, welcher der eigentliche Leiter des Rathes sein wird und dessen Besoldung machen und dieselben dem Grafschaftsrathe zur Begutachtung, resp. Genehmigung unterbreiten.

Dem „Courier de Londres" zufolge ist in London ein Pont-de-Piété gegründet worden, eine Anstalt, welche in einem Staate wie England, wo der Zinsfuß für Darlehen durch kein Gesetz geregelt und der Wucher gesetzlich erlaubt ist, schon lange ein dringendes Bedürfniß war. Die bedürftigen Klassen in England wurden bislang von den Privatpfandleihern, den sogenannten „Pawn Brokers", von denen es in London allein etwa 900 geben soll, geprellt und ausgebeutet und bieten dieselben überdies keine hinlängliche Sicherheit für die Pfandstücke. Diesem Uebelstande soll jetzt durch den nach Pariser Vorbilde gegründeten Mont-de-Piété d'Angleterre abgeholfen werden. Der Zinssatz wird etwa 12 Prozent betragen, während die englischen Pfandleiher 30 Prozent beanspruchen. Was nach Abzug der Verwaltungskosten und 6 Prozent für die Aktionäre übrig bleibt, soll gleichmäßig unter gewisse Hospitäler in London vertheilt werden.

Kopenhagen, 14. Februar. In Folge von Schneestürmen haben nahezu alle Bahnen den Betrieb eingestellt. Zwischen Helsingborg und Helsingör hat alle Verbindung aufgehört; diejenige zwischen Kopenhagen und Malmö ist erschwert.

Bukarest, 14. Februar. Deputirtenkammer. Der Antrag Blaremberg, das frühere Ministerium Bratiano in Anklagezustand zu versetzen, gelangte heute zur Abstimmung. Der Präsident erklärte, daß der Antrag mit 80 gegen 79 Stimmen abgelehnt sei und die Kammer nunmehr zur Tagesordnung übergehe. Gegen die Richtigkeit des Abstimmungs-Ergebnisses wurden von zahlreichen Mitgliedern Einwendungen erhoben. Das Protokoll über die heutige Sitzung wurde von den Schriftführern nicht unterzeichnet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Februar. Uns liegt der soeben ausgegebene Geschäfts-Bericht der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft pro 1888 vor; wir entnehmen demselben folgendes: Die Bau- und Betriebs-Länge der Bahnanlagen beträgt 20580,33 Meter, nach den einzelnen Linien beträgt die Betriebslänge für die Linie Westend-Stettin-Dampfschiffsbollwerk 3472,84 Meter, für die Linie Elysium-Stettin-Cap-cherie 6301, 39 Meter, für die Linie Frauendorf-Stettin-Bellevue 7487,45 Meter, mithin insgesammt 17261,68 Meter. Die Betriebseinnahme auf sämmtlichen Strecken betrug in 1888 357,200 Mark (in 1887 364,212 Mark, in 1886 325,138 Mark); es brachten Einzelbillets 338,311 Mark (in beiden Vorjahren 346,633 resp. 309,822 Mark), Abonnements 18,267 Mark (16,985 resp. 15,224 Mark), Extrawagen 622 Mark (594 resp. 93). — Befördert sind im Ganzen (ausschließlich der Abonnenten) 2,879,656 Personen (gegen 2,962,053 Personen in 1887), davon auf der Linie Westend-Stettin-Dampfschiffsbollwerk 476,108, Elysium Stettin-Depot Oberwiek-Cap-cherie 1,164,833, Frauendorf-Stettin-Bellevue 1,238,715 Personen. Insgesammt stellte sich die durchschnittliche Tageseinnahme inkl. Abonnements und Extrawagen in 1888 auf 976 Mark (gegen 998 Mark in 1887). — Es wurden in 173,795 Fahrten 987,627 Kilometer zurückgelegt (in 1887 in 216,425 Fahrten 1,066,999 Kilometer). Durchschnittlich wurden pro Tag zurückgelegt in 1888 in 475 Fahrten 2698 Kilometer (in 1887 in 633 Fahrten 3068 Kilometer). Der Pferdebestand betrug zu Anfang des Jahres 194 Stück, zu Buch stehend mit 162,000 Mark, zugekauft wurden 6 Stück zum Preise von 6000 Mark, ab gingen durch Verkauf 22 Stück Stück zu 8227 Mark, gestorben 1, so daß am 31. Dezember vorhanden waren 177 Stück, zum Preise von 159,772 Mark, davon abgeschrieben pro 1888 1340 Mark, so daß das Pferdekonto mit 146,372 Mark belastet bleibt. — Der Wagenpark besteht gegenwärtig aus 39 Personenwagen, 2 Einfahrwagen, 6 Lastwagen und 4 Salzstreuwagen (gegen das Vorjahr unverändert). Von dem Reingewinn in Höhe von 26,600 Mark sind statutengemäß dem Reservefonds zu überweisen 5 Prozent, 1333 Mark, und dem Aufsichtsrath an Tantieme 5 Prozent, 1333 Mark, so daß zur Verfügung der Generalversammlung verbleiben 24,000 Mark, welcher Ertrag die Gewährung einer Dividende von 2 Prozent an das Aktienkapital von 1,200,000 Mark gestattet.

— Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin betrug im Monat Januar d. Js. die Einnahme an Wechselstempelsteuer 6033 Mark 60 Pf., hierzu die Einnahme aus den Vormonaten seit April v. Js. mit 61,893 Mark 20 Pf., ergiebt eine Gesammt-Einnahme von 67,926 Mark 80 Pf., gegen denselben Zeitraum im Vorjahr um 3600 Mark mehr.

— In einer Interventions-Prozeßsache hatte der Beklagte dem von ihm bevollmächtigten Rechtsanwalt die Mittheilung gemacht, daß er, da die Beweisaufnahme für ihn ungünstig ausgefallen sei, den Anspruch des Klägers anerkennen und die Sachen freigeben wolle. Aus einem Versehen des Rechtsanwalts war die Anzeige hiervon unterblieben, und deshalb wurde der Prozeß bis zum Urtheil verhandelt, welches den Beklagten zum Anerkenntniß der Eigenthumsansprüche verurtheilte. Die hierdurch entstandenen Mehrkosten und baaren Auslagen berechnete der Beklagte auf 22 Mark 50 Pfg., die er von seinem Bevollmächtigten, welcher allein den durch seine Vergeßlichkeit verursachten Schaden tragen müsse, erstattet verlangte. Bei fortgesetzter Weigerung zur Zahlung klagte er gegen den Rechtsanwalt seinen Anspruch beim Amtsgericht ein, wurde jedoch wegen der Unzuständigkeit desselben abgewiesen, weil nach § 70 des Gerichtsverfassungs-Gesetzes und § 39 des Ausführungs-Gesetzes vom 24. April 1878 für Ansprüche gegen öffentliche Beamte wegen Ueberschreitung ihrer amtlichen Befugnisse oder wegen pflichtwidriger Unterlassung von Amtshandlungen die ausschließliche Zuständigkeit der Landgerichte ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes begründet wird.

— Die kürzlich hierselbst stattgefundene Revision der pommerschen Sterbekasse für Lehrer und Geistliche lieferte den erfreulichsten Beweis für die beständige günstige Fortentwickelung der Kasse. Bei der im Oktober v. J. vorgenommenen Revision betrug das Vermögen der Kasse 10,600 Mk. in Werthpapieren und 1845,68 Mk. in Sparkassenbüchern und baar. Der Einnahme des letzten Quartals an Eintrittsgeldern, Mitgliederbeiträgen und Zinsen von 1393,25 Mk. steht für den gleichen Zeitraum eine Ausgabe von 2123,56 M. (darunter 800 Mk. für 4 Sterbefälle, 922,60 Mk. für den Ankauf von Werthpapieren zum Nominalwerthe von 900 Mk. und 305,76 Mk. als Entschädigung für die Mühwaltung des Vorstandes, welche demselben auf Grund des § 38 des Statuts von der letzten Generalversammlung bewilligt worden sind) gegenüber. Der Kassenabschluß weist also einen Bestand an Werthpapieren von 11,500 Mk. und 1114,77 Mk. in Sparkassenbüchern und baar auf, so daß das Gesammtvermögen der Kasse gegenwärtig 12,614,77 Mk beträgt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 500. Seit der Gründung der Kasse im September 1882 sind von derselben 60 Sterbegelder im Gesammtbetrage von 11,700 Mk. ausgezahlt worden.

— Die Post hat zur dringenden Beförderung von Packeten vielfach noch nicht genügend bekannte Bestimmungen getroffen. Solche Packete werden mit der nächsten Gelegenheit, also auch mit den Schnell- und Kourierzügen, befördert. Sie müssen mit einem farbigen Zettel, welcher die besonders hervorzuhebende Bezeichnung „dringend" mit einer kurzen Inhaltsangabe trägt, ausgezeichnet sein. Auf der Begleitadresse ist der gleiche Vermerk zu machen. Die Einschreibung und die Werthangabe ist bei diesen Packeten nicht zulässig. Das Porto ist dasselbe wie für andere Packete. Für die dringende Beförderung ist eine Gebühr von 1 Mk. pro Packet zu zahlen.

— (Ornithologischer Verein.) Sitzung vom 4. Februar. Vorsitzender Herr Dr. Bauer. — Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung ergreift Herr Oberförster von Barendorff das Wort zu einem Vortrage über die Tagraubvögel Pommerns. Von allen Vögeln sind die Raubvögel allgemein die interessantesten, theils wegen ihrer Größe und ihrer Vollkommenheit als Vögel, ihrer Flugfertigkeit und Kühnheit, theils wegen ihrer Lebensweise, die in Jagd und Raub besteht. Alle Raubvögel sind charakterisirt durch starken, hakig über den Unterschnabel greifenden, an der Wurzel mit einer Wachshaut versehenen Oberschnabel, stark befiederte Schienbeine, lange, unten mit warzigen Ballen und starken Krallen versehene Zehen. Sie werden in drei Familien eingetheilt, Geier, Falken und Eulen, von denen die letzten sich durch die vorwärts gerichteten, völlig oder fast völlig von strahlenden Federkreisen umgebenen, Augen von den beiden ersteren unterscheidet. — Die Geier sind meist große Vögel der heißen und warmen Zone, von denen vier Arten in Europa vorkommen: Vultur fulvus der weißköpfige Geier, Gyps cinereus der graue Geier, Neophron peronopherus der Aasgeier und Gypaëtus barbatus der Lämmergeier; letzterer bildet bereits eine Uebergangsform zu den Falken. — Die zweite größere Familie der Tagraubvögel bilden die Falken, Falco Lin., welche Familie in 11 Ordnungen zerfällt. Die erste und artenreichste bildet die Ordnung Edelfalk, Falco, welche die besten Flieger und kühnsten Räuber umfaßt. Die Ordnung umschließt 8 Arten und kennzeichnet sich durch einen scharfen dreieckigen Zahn im Oberschnabel. Sie sind vorzugsweise geeignet, warmblütige Thiere zu fangen. Es gehören dazu: Baumfalk, Wanderfalk, Jagdfalk, Würgfalk, Merlinfalk, Thurmfalk, Rothfußfalk und Röthelfalk. Einer der bekanntesten und schädlichsten hiervon ist der Wanderfalk, der Schrecken der Taubenzüchter, von gedrungenem kräftigen Körperbau und langen, schmalen Flügeln, welcher seine Beute nur im Fluge durch rapiden Stoß erlangt. Die zweite Gattung bilden Gleitaare, Elanus, kenntlich an dem ausgeschnittenen Stoß, in Deutschland vertreten durch den sehr seltenen schwarzflügeligen Gleitaar, Elanus melanopterus. Es folgt die dritte Gattung Pandion, am leichtesten zu erkennen durch die mit kurzen Federn bedeckten Beine, denen die sogenannten Hosen fehlen. Hierzu gehört in Deutschland eine Art, Pandion haliaëtus, der Fischadler, welcher eine Flügelspannung von 1,70 Meter erlangt. Bei der 4. Gattung Circaëtus und 5. Gattung Pernis sind die Läufe schuppig genetzt statt getäfelt. Bei der ersteren die Zügel mit Borsten-Haarrosetten, bei der letzteren die Zügel mit Schuppenfedern bedeckt. Circaëtos gallicus, der Schlangenadler, ist in Deutschland ein sehr seltener Vogel, häufiger ist schon der Wespenbussard, Pernis apivorus, beides nützliche Vögel. Die 6. Gattung Buteo Bussard kennzeichnet sich dadurch, daß die 6. Schwungfeder bedeutend kleiner ist als die 2. und die Läufe wenigstens hinten nackt sind, während bei der 7. Gattung Aquila Adler die 3. Schwinge länger als die 2. ist, die Läufe ganz befiedert und die Nackenfedern starr und spitzig sind. Von Bussarden kommen 2 Arten vor: Mäusebussard und Rauhfußbussard, von Adlern 4 Arten: Zwergadler, Schreiadler mit der klimatischen Varietät Schelladler, Stein- oder Goldadler und Königsadler. Die 8. Gattung Haliaëtos, kenntlich an den Zehen ohne Spannhaut, wird durch den in Pommern größten Raubvogel, den Seeadler Haliaëtos albicilla vertreten, der eine Flügelspannung von 2 1/8 Meter erreicht und an unseren Küsten eine bekannte Erscheinung und häufiger Brutvogel ist. Bei der 9. Gattung Milvus ist der Schwanz gabelförmig ausgeschnitten. Es gehören hierzu 2 Arten: M. regalis der rothe Milan oder Gabelweih, M. ater der schwarze Milan. Die 10. Gattung Astur umfaßt die für unsere Vogelwelt schädlichsten Räuber, Astur palumbarius den Hühnerhabicht und Astur nisus den Sperber, der letztere eine kleinere Ausgabe des ersteren. Beide unterscheiden sich im Fluge von den Falken leicht durch die runden kurzen Flügel und den langen Stoß. Die Färbung variirt nach Alter und Geschlecht von braun in grau. Die 11. und letzte Gattung Circus bildet bereits einen Uebergang zu den Nachtraubvögeln. Sie kennzeichnet sich durch einen Federkranz an Kopfseiten und Kehle. Die hierher gehörenden Arten, Rohrweihe, Kornweihe, Wiesenweihe und Steppenweihe fliegen häufig in der Dämmerung und sind nach ihrer Nahrung entschieden schädliche Vögel. — Der Vorsitzende spricht dem Redner den Dank der Versammlung aus und verweist auf die in der „Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht" erschienene Bestimmungstabelle der Raubvögel Deutschlands, welche auch als Separatabdruck erschienen ist. Aufgenommen Herr Regierungsrath Mundt, angemeldet ein neues Mitglied.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 14. Februar. Die dem Haff anwohnenden Fischer haben, wie ein Nothschrei aus Kamminke, Gumlin, Wollin, Ueckermünde u. s. w. hierherdringt, durch das stürmische Wetter und Treibeis furchtbaren Schaden, schon des Oefteren in diesem Winter, erlitten, indem Netze spurlos fortgetrieben und sonstige Fischereigeräthschaften total vernichtet sind. Auch heute ist wieder solch ein Sturm, daß die Bergungsarbeiten bei der „Holsatia" unmöglich sind.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen (Parquet 1 Mark 2c.). Zum 4. Male: „Wiener Walzer", dessen Ursprung und Entwicklung, illustrirt in 3 Bildern von L. Frappart und F. Gaul. Musik zusammengestellt von J. Bayer. Vorher: „Alessandro Stradella."

Vermischte Nachrichten.

— Der kürzlich verstorbene Graf von Gneisenau pflegte, wenn die Rede darauf gebracht wurde, gern den nachstehenden hübschen Zug aus dem Leben Kaiser Wilhelms I. in befreundeten Kreisen zu erzählen: Der Graf wurde bei seiner Anwesenheit in Ems häufig zur kaiserlichen Tafel gezogen; zu seinen Gepflogenheiten gehörte es, den Kaffee, der nach dem Essen herumgereicht wurde, verbindlichst abzulehnen. Eines Tages ist er wieder der Gast seines kaiserlichen Gebieters. Man bietet ihm eine Tasse Kaffee an; der Graf dankt und läßt sich nicht einen Augenblick in der Unterhaltung mit der Kaiserin stören; zum zweiten Male erscheint der Diener und fragt, ob dem Grafen vielleicht Kaffee gefällig ist; schon will er abermals danken, als die Kaiserin lächelnd sagt: „Nehmen Sie doch Kaffee!" Der Graf kommt dem Befehl nach und hält die Tasse, ohne die Unterhaltung zu unterbrechen, in der Hand. Da tritt der Kaiser auf ihn zu: „Nun, Gneisenau, Sie trinken ja nicht." „Dann sehen Sie doch wenigstens die Tasse an!" Gneisenau thut es; Thränen der Rührung treten ihm in die Augen; auf der Tasse ist das Bild seines Vaters. Mit heiterem Wohlwollen sagt der Kaiser: „Habe die Tasse heute früh auf der Promenade gesehen und für Sie gekauft! Müssen immer daraus trinken!"

London, 12. Februar. Als das mit Jute und Salpeter beladene britische Schiff „Stephen D. Horton" auf der Fahrt von Kalkutta nach Pernambuco etwa 400 Meilen von der brasilianischen Küste entfernt war, entdeckte man, daß Feuer an Bord ausgebrochen sei. Mit furchtbarem Knall explodirte der Salpeter, und in weniger als zwei Standen stand das ganze Schiff in Flammen. In dem zuerst herabgelassenen Rettungsboot nahmen die Frau des Kapitäns und neun Seeleute Platz. Da ergriff die Zurückgebliebenen Verzweiflung. Acht von ihnen sprangen in den Ozean und schwammen vom brennenden Schiff fort, während einer sich vor den Augen der Kameraden ins Feuer stürzte und von den Flammen verzehrt wurde. Zwei schwer beladene Boote, von denen jedes 10 Insassen hatte, ruderten endlich nach der Richtung von Pernambuco zu. Nach dreitägigem Leiden, während welcher Zeit Jeder nur einen halben Schiffszwieback und einen halben Liter Wasser zur Nahrung hatte, wurden die Schiffbrüchigen von der Kardiffer Barke „Twiligut" aufgenommen und in Pernambuco gelandet.

Bankwesen.

(Finnländische 4 pCt. Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1882.) Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 15. Februar. Heute wurde der Kommerzienrath Ritzhaupt zum Obervorsteher der hiesigen Kaufmannschaft gewählt.

Allenstein, 15. Februar. Das hiesige Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Der Betrieb auf der Strecke Neidenburg bis Soldau ist in Folge Schneeverwehungen auf unbestimmte Zeit unterbrochen.

München, 15. Februar. Die Tochter des Prinzen Ludwig, Prinzessin Dietlinde, ist soeben gestorben.

Rom, 15. Februar. Gladstone ist auf seiner Reise nach Cannes hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Ministerpräsidenten Crispi begrüßt worden, mit dem er gemeinsam den Thee einnahm.

Madrid, 15. Februar. Die Wittwe des Generals Prim ist gestorben; sie war lange Jahre hindurch gemüthskrank.

London, 15. Februar. Aus Auckland von gestern wird gemeldet, nach dort eingetroffenen bis zum 5. d. M. reichenden Nachrichten aus Samoa sei die Lage daselbst unverändert, es habe sei den letzten Berichten kein neuer Kampf stattgefunden. Tamasese wie Mataafe hielten sich in den von ihnen befestigten Orten auf. Der englische Konsul habe die englischen Unterthanen angewiesen, den Eingeborenen keine Waffen zu liefern und strikte Neutralität zu beobachten. Das englische Kriegsschiff „Calliope" habe das Kriegsschiff „Royalist" abgelöst, die deutschen und die amerikanischen Schiffe befänden sich noch vor Samoa.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 14. Februar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel + 4,89 Meter, Unterpegel — 0,02 Meter. — Warthe bei Posen, 14. Februar, Mittags, 2,20 Meter.